

sich an der Freude genug sein, endlich ihre Schwierigkeiten erkannt zu sehen, und an der Tatsache, daß eine Kolonialgroßmacht wie Frankreich in fast ebenso schlimmer Situation war wie Spanien.

In dem Augenblick, wo die spanische Sache in Marokko in eine Katastrophe auszuarten drohte, und wo man schon von einer vollkommenen Evakuierung des spanischen Marokko sprach, sandte die französische Regierung ihren geschicktesten Diplomaten, den Chef des Auswärtigen Amtes, als Gesandten nach Madrid. Der schlaue Marquis



José de Togores

d'Estella muß sich wohl nicht all zu begeistert gezeigt haben über diese unerwartete Ernennung; denn kurz nach der Ankunft des neuen Gesandten in der Hauptstadt, entschloß sich Paris, für die Unterhandlungen mit Primo de Rivera den ehemaligen Minister Malvy nach Madrid zu entsenden. Diese Neuigkeit erregte großes Aufsehen. Man hatte jedenfalls große Schwierigkeiten zu überwinden, die vielleicht in dem unerschütterlichen Optimismus des Diktators begründet waren. Um ihn von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Augen besser offen zu halten, und um ihn vielleicht zu kleinen Opfern an seiner Eigenliebe zu veranlassen, mußte man ihm einen Freund schicken. Und dieser Freund war Malvy.

In Madrid war der französische Gesandte bemüht, in Reden und Diskussionen das Mögliche und Unmögliche zu tun, seinen großen und edlen Freund davon zu überzeugen, daß der Krieg noch nicht voll-